

Mai 1921.  
zeige.  
chen wir die  
re liebe  
m Alter von  
ngen ist.  
Familie.  
Mai 1921.  
ge.  
stogen durfte  
treuebejorgter  
poater  
Robert,  
Selbstschuß)  
1870-71  
3 Jahren zur  
erbliebenen:  
2. Mai, nach-  
Stammheim.  
Mai 19...  
ge.  
schannt, die  
liebe Gattin  
Großmutter,  
te  
fer,  
vereren Leiden  
h.  
erbliebenen.  
Mai 1921,  
ges  
ein-  
Mädchen  
watfamilie gesch  
res zu erjahren  
"Adler", Calw.  
i.



Nr. 108. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 96. Jahrgang.  
Erscheinungsweise: 3 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die kleinste Zeile 60 Pfg.  
Bekanntmachung Nr. 2. — Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100% — Fernspr. 6.  
Donnerstag, 12. Mai 1921.  
Bezugspreis: In der Stadt mit Tragertohn Mk. 12,50 vierteljährlich. Postbezugs-  
preis Mk. 12,50 mit Beleggeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

# Nach der Annahme des Ultimatums.

## Der Wortlaut der deutschen Antwort auf das Ultimatum.

Berlin, 11. Mai. Amtlich wird gemeldet: Der deutsche Botschafter in London ist in der vergangenen Nacht folgende Note zur Übermittlung an Lloyd George telegraphisch überhändelt worden: Auf Grund des Beschlusses des Reichstags bin ich beauftragt, mit Beziehung auf die Entschliessung der alliierten Mächte vom 5. Mai 1921 namens der neuen deutschen Regierung folgendes wie verlangt zu erklären: Die deutsche Regierung ist entschlossen: 1. Ohne Vorbehalt oder Bedingung ihre Verpflichtungen, wie sie von der Reparationskommission festgestellt sind, zu erfüllen; 2. ohne Vorbehalt oder Bedingung die von der Reparationskommission hinsichtlich dieser Verpflichtungen vorgeschriebenen Garantien anzunehmen und zu verwirklichen; 3. ohne Vorbehalt oder Verzug die Maßnahmen zur Abrüstung zu Lande, zu Wasser und in der Luft auszuführen, die ihr in der Note der alliierten Mächte vom 28. Januar 1921 notifiziert worden sind, wobei die rüchständigen sofort und die übrigen zu den vorgeschriebenen Zeiten auszuführen sind; 4. ohne Vorbehalt oder Verzug die Aburteilung der Kriegsschuldigen durchzuführen und die übrigen unerfüllten im ersten Teil der Note der alliierten Regierungen vom 5. Mai erwähnten Vertragsbestimmungen auszuführen. Ich bitte, die alliierten Mächte von dieser Erklärung unverzüglich in Kenntnis zu setzen. (gez.) Dr. Wirth. Die gleiche Note ist nach Paris, Rom, Brüssel und Tokio gefandt worden.

London, 11. Mai. Der deutsche Botschafter hat dem Premierminister heute um 11.15 Uhr vormittags die deutsche Antwort auf das Ultimatum der Alliierten überreicht.

## Lloyd George triumphiert.

London, 11. Mai. (Reuter.) Lloyd George verlas im Unterhaus die Antwort der deutschen Regierung auf das Ultimatum der Alliierten, in der die Forderungen der Alliierten bezüglich der Reparationen, der Garantien, der Entwaffnung und des Verfahrens gegen die Kriegsschuldigen bedingungslos angenommen werden. Lloyd George sagte, er habe sofort allen beteiligten Regierungen telegraphiert und fügte hinzu: Dies ist die vollständige Annahme aller Forderungen. (Lauter, anhaltender Beifall.)

## Das wirtschaftliche Expresungsgezet wird nicht aufgehoben.

London, 12. Mai. (Unterhaus.) Auf die Anfrage Bottomleys, ob im Hinblick auf die Mitteilung Lloyd Georges von der Annahme des Ultimatums durch Deutschland das deutsche Reparationsgesetz aufgehoben werde, antwortete Lloyd George verneinend.

## Gewalt trotz allem?

Paris, 11. Mai. (Havas.) Briand, sowie die Minister der Finanzen, des Kriegs, der Marine, der öffentlichen Arbeiten und der besetzten Gebiete, außerdem Marschall Foch und General Beggand trafen heute unter dem Vorsitz des Präsidenten Millerand im Elysee zusammen. Der Gegenstand der Konferenz war die Prüfung der Maßnahmen, welche zur Durchführung der interalliierten Erklärung vom 5. Mai nötig sind. Solche Maßnahmen sind im Falle der Annahme des Ultimatums vorgesehen für die Entwaffnung zu Lande, zur See und in der Luft. Auch die Durchführung der finanziellen Maßnahmen wurde geprüft.

Toulon, 11. Mai. (Havas.) Truppen der 2. Kolonialdivision verließen im Laufe des Vormittags Toulon, um mit Extrazügen nach dem Rheinland befördert zu werden.

## Rasche Arbeit der Reparationskommission.

Paris, 11. Mai. Havas meldet: In Voraussicht auf eine bedingungslose Annahme des Ultimatums hat die Reparationskommission sofort die Ausgabe der ersten Rate der deutschen Schuldverschreibungen im Betrage von 12 Milliarden Goldmark vorbereitet. Die Papiere werden die Aufschrift tragen: Schuld des Deutschen Reiches. Der kleinste Abschnitt wird über 500 Mark lauten.

Die Reparationskommission ist gestern nachmittag zusammengetreten. Der offizielle Vertreter der Vereinigten Staaten, Boyden, nahm zum ersten Mal wieder an den Beratungen teil. Die Reparationskommission setzte die Abschätzungsarbeiten für die deutschen Lieferungen auf Grund des Artikels 235 des Friedensvertrags fort. Abschätzungen sind nach dem „Tempo“ namentlich noch die über die Kohlen, das zurückgelassene Kriegsmaterial und die ausgelieferten Schiffe. Zur Regelung der letzteren Frage befindet sich augenblicklich eine deutsche Delegation in Paris, die vorgestern mit der Reparationskommission verhandelte. Die Reparationskommission hat eine Frist von 8 Tagen zur Einreichung schriftlicher Bemerkungen ge-  
währt.

## Schweizer Optimismus.

Bern, 11. Mai. Nach dem Bekanntwerden der Annahme des Sondoner Ultimatums schreiben die „Basler Nachrichten“: Wir glauben, daß die, die die Unterzeichnung verweigern wollen, die Abneigung der Engländer gegen den Einmarsch ins Ruhrgebiet unterschätzen. Diese Abneigung ist ganz und gar aufrichtig und wird zur Folge haben, daß die englische Zustimmung verweigert wird, solange die Deutschen ihre Versprechungen nicht gerade demonstrativ brechen. Wohl ist ja wahr, daß der Einmarsch „automatisch“ fällig wird, wenn die Versprechungen nicht gehalten werden. Aber ob sie nicht gehalten werden, wird zuvor konstatiert werden müssen, und zwar nicht nur von einer Ententemacht, sondern vom Obersten Rat, dessen englische, italienische und japanische Mitglieder einem hohen Vorwand Frankreichs nicht nachgeben werden. Frankreich wird mit einem solchen Vorwand auch nicht einrücken, sobald es sieht, daß die Weltfinanz die deutschen Bonds tatsächlich aufnimmt und Deutschland für einige Zeit zahlungsfähig macht.

## Die Stellungnahme der Parteien zum Ultimatum.

Die Stellungnahme der Parteien des Reichstags zu dem Ultimatum wurde durch deren Sprecher wie folgt begründet:

Für die Sozialdemokratie gibt Abg. Wels eine Erklärung ab, die besagt: Die politische Verantwortung für Annahme und Ausführung des Ultimatums siede, nach Auffassung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, den Parteien zu, die am meisten zur Verlängerung des Kriegs und zur Vermehrung seiner Lasten beigetragen hatten. Da aber jene Parteien in schwerster Stunde versagen und auf einer Politik verharren, die unmittelbar zur Auslieferung deutscher Landesteile in feindliche Hand führt, hält es die sozialdemokratische Reichstagsfraktion für ihre Pflicht am Volk, die von den Verantwortlichen im Stich gelassenen Aufgaben mit zu übernehmen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat daher ihre Teilnahme an der neuen Regierung beschlossen, die durch Annahme des Ultimatums Deutschland vor den katastrophalen Folgen einer Ablehnung retten und den ehrlichen Versuch machen will, das uns auferlegte noch bestem Können zu erfüllen. Zur Lösung ihrer schwierigen und verantwortungsvollen Aufgabe bedarf die Regierung der einsichts- und hingebungsvollen Unterstützung der weitaesten Volksteile. Aus diesen Gründen sind wir zur Unterstützung der neuen Regierung bereit. (Beif. Beifall bei den Soz.)

Abg. Trimborn gibt namens der Zentrumsfraktion eine Erklärung ab, in der er heißt: Bei der Abwägung der Gründe für und gegen die Ablehnung haben wir es für wahrscheinlich erachtet, daß das Deutsche Reich und das deutsche Volk bei Annahme der Forderungen der Alliierten in seinem Fortbestand weniger gefährdet sei wie bei den mit ihrer Ablehnung eintretenden Wirkungen. Im Falle der Ablehnung sind wir mit der Verletzung des Ruhrgebiets bedroht. In der Ueberzeugung, daß es für die Erhaltung und für die Wiederaufrichtung Deutschlands keinen anderen Weg gibt als die Unterzeichnung der Reichsregierung, haben wir uns entschlossen, unsere Zustimmung zu ihr durch unser Ja zum Ausdruck zu bringen, womit wir zugleich die Erfüllung unserer Entwaffnungszusage aussprechen. Dem Kbinett, das auf der Grundlage seiner Bereitschaft der Unterzeichnung gebildet ist, sprechen wir unser Vertrauen aus. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Stresemann (D.V.P.): Die Fraktion ist einmütig der Auffassung, daß die uns in dem Ultimatum zugemuteten Leistungen nicht ertragen werden können, ohne zum Zusammenbruch zu führen. Das Ultimatum erfolgt zu einer Zeit, wo unsere Grenzen noch nicht einmal feststehen und nötigt uns, in der Zeit schwerster Gefahr unsere Wehr im Osten aufzugeben. Zudem haben unsere Forderungen auf Garantien wegen Aufhebung der Sanktionen bisher keine befriedigende Antwort gefunden. Aus diesem Grunde haben wir unsere Zustimmung zur Unterzeichnung nicht geben können. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Hergt (D.N.): Die deutsche Regierung beruht auf schwachen Füßen. Die Erklärung der Sozialdemokraten schiebt die Verantwortung dem Bürger zum. Dabei wissen sie, daß diese Voraussetzungen nicht zutreffen. Es gibt niemand im Volk, der diese Zumutungen für durchführbar hält. Der ganze auswärtige Ausschuß von rechts bis links stand auf diesem Standpunkt. Die Sozialdemokratie kann daher jetzt die Verantwortung nicht ablehnen dafür, daß die deutsche Arbeiterchaft in widerstandslose Abhängigkeit vom Ausland gebracht wird. (Proteste links.) Der Reichskanzler hat gemeint, die Ablehnung werde zur Sklaverei führen. In Afrika hat man die Sklaverei abgeschafft, durch dieses

Ultimatum wird sie bei uns eingeführt. Die oberflächliche Frage wird zweifellos durch die Annahme in ein neues Stadium gebracht. Gewisse englische Zusicherungen sollen dafür sprechen. Das bezieht sich aber nur auf gewisse Bezirke Oberschlesiens, nicht auf das ganze ungeteilte Oberschlesien. Die Regierung gibt sich hier also großen Illusionen hin. Zusammenfassend erkläre ich namens meiner Fraktion: Wir lehnen die Annahme des Ultimatums ab, weil es unerfüllbar ist und seine Annahme das deutsche Volk in kurzer Zeit wieder vor dieselbe Lage wie heute stellen würde, weil das Verlangen der Aburteilung der sogenannten Kriegsverbrecher ohne Beweise mit der Würde Deutschlands nicht verträglich ist, weil die Entwaffnungsforderungen mit der Sicherheit des Reichs nach außen und innen unvereinbar sind, weil die Garantieforderungen das deutsche Volk aus der Reihe der selbständigen Nationen streichen und weil auch unsere Kinder und Kindeskinde zu Sklaven anderer Völker würden. Die Ablehnung würde uns schwerste Leiden und Opfer auferlegen, aber wir können eine erträgliche Gestaltung der Friedensbedingungen erreichen, wenn unsere Feinde endlich einmal unseren festen Willen zur nationalen Selbstbehauptung sehen. Sie wollen keinen Frieden, sondern die Vernichtung Deutschlands. Wir wollen uns selbst treu bleiben. Im deutschen Willen auf Wahrheit und Gerechtigkeit und in der Rotgemeinschaft, die die Feinde uns aufzwingen, wird eine einmütige Willensgemeinschaft des deutschen Volkes geboren werden, die den Vernichtungswillen der Feinde zuschanden macht. Wir wollen nicht Gewaltpolitik, wir wollen Zukunftspolitik treiben. Einmal wird Deutschland wieder stark im Rate der Völker sein. (Großer Beif. — Hupp, hupp, hurra! — Präsident Löbe rügt es, daß der Abgeordnete Hergt eine vertrauliche Mitteilung des Ministers Simons aus dem Auswärtigen Ausschuß hier wiedergegeben hat. Er behauert das und bittet die weiteren Redner, solche Zitate zu unterlassen.)

Abg. Ledebour (U.S.P.): Die unabhängige Sozialdemokratie ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die Regierung das Ultimatum unter dem Hung der angebotenen Gewaltmaßnahmen annehmen muß. Wir verurteilen den Versailler Vertrag als einen Gewaltfrieden des siegreichen Imperialismus, ebenso die wirtschaftlichen Folgen des Ultimatums als schwere Schädigung für die Arbeiterschaft. Die Verletzung des Ruhrgebiets würde eine Arbeitslosigkeit von bisher nicht gekannter Ausdehnung herbeiführen und das deutsche Wirtschaftsleben völlig zerrütten. Die katastrophalen Erscheinungen würden noch verstärkt werden durch die Ablehnung der Forderungen der Entwaffnung und die Verurteilung der Kriegsverbrecher. Die Entente könnte das als Böswilligkeit Deutschlands auslegen und aus dieser Stimmung heraus die Entscheidung über Oberschlesien zu Ungunsten Deutschlands fällen. Das ernsthafte Bemühen, mit der Durchführung der Zahlungen Zeit zu gewinnen, schafft Deutschland wenigstens eine Atempause. Die unvermeidlichen Folgen der verderbenschwangeren Ententepolitik werden sich bald in den Ententeländern zeigen, zunächst bei der Arbeiterschaft! Die Annahme des Ultimatums ist das kleinere Uebel. Wenn eine Partei in dieser Stunde die Pflicht hätte, an ihre Brust zu schlagen und zu sagen: „Herr sei uns Sündern gnädig“, so sind es die Deutsch-Nationalen, diese Hege im Weltkrieg. Nur ihre totale politische Unfähigkeit, die sie während des Krieges bekundet haben, ist ein Entschuldigungsgrund. Den Reichskanzler aber nehme er beim Wort, wenn er von der Freiheit des deutschen Volkes spreche. Als erste Tat müsse er eine allgemeine Amnestie für alle politisch Verurteilten ohne Parteiunterschied erlassen. Der Ausnahmezustand müsse fallen, die Sondergerichte müßten beseitigt werden. Das sind die Taten, die wir verlangen. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Abg. Dr. Haas (Dem.): Jeder deutsche Mann habe in dieser Frage wohl in schwerer Gewissensnot dagestanden. Auch wir schämen uns nicht zu sagen, daß auch bei uns die Anschauungen getrennt sind. Denn wer kann in die Zukunft schauen? Wenn wir auch in einem verschiedenen Bortum kommen, sind wir doch einig gewesen in der Anerkennung der Bedeutung dieser Frage. Da haben wir dann alles Stimmungsmäßige im Interesse des Gesamtwohls und des Volkes zurückgestellt. Wäre es nach unserer Meinung gegangen, hätten wir alle abgelehnt. Vielleicht ist viel gewonnen, wenn wir etwas Zeit gewinnen, vielleicht bahnt sich auch drüben eine bessere Erkenntnis an. Der Redner dankt den Engländern und den Italienern für ihre Aufopferung. Aber selbst wenn die Unterzeichnung gutgeheißen wird, sind wir der Auffassung, daß damit der Versailler Vertrag nicht hinfällig wird, daß vielmehr die Paragraffen, die eine Nachprüfung unserer Leistungsfähigkeit vorsehen, bestehen bleiben und daß jeder Verstoß gegen den Vertrag auch uns von seiner Erfüllung entbinde, ebenso wie von den Folgen der Unterzeichnung. Wenn andererseits die Vernunft unsere Gegner zum Abbau der Sanktionen führt, so ist schon viel gewonnen. Der Redner appelliert an die Bayern, alle Forderungen des Ultimatums zu erfüllen. Wird das Ultimatum aber angenommen, dann müssen



# Die heidnischen Grundlagen des Christentums.

Über dieses Thema sprach am Dienstag abend im „Vadischen Hof“ Herr Kahl aus Hamburg auf Veranlassung des Württembergischen Monatsheftes. Herr Stürner-Calw eröffnete den Abend und begrüßte den Redner und die Anwesenden. Er gab seinen Freude Ausdruck, den bekannten Gelehrten gerade in der Heimatstadt Hermann Hesses sprechen zu hören. Auch dieser sei in seinem Lebenswerk für eine gesunde Diesseitsmoral eingetreten. Darauf ergriff Herr Kahl das Wort zu einem 2 1/2 stündigen Vortrag. Er ging in der Hauptsache darauf aus, das Wesen der Religion überhaupt und speziell das des Christentums und deren Geschichte in ihrer natürlichen Entstehung u. Entwicklung aufzuzeigen und zwar vom natur- wie religionswissenschaftlichen Standpunkt aus. Der Vortrag stellte in großen und ganzen eine Uebersetzung der modernen Entwicklungs- und Abstammungslehre auf die Gebiete des menschlichen Seelen- und Geisteslebens dar. Der Redner zeigte auf, wie sich die menschliche Psyche, unser Geistes- und Gemütsleben mit all seinen Formen und Inhalten aus dem einfachen naturhaften Bewußtseinsleben des Tieres bis zu der heute erreichten Höhe und Eigenart entwickelt habe. Furcht, Schrecken, Stammen, alltägliche Erfahrungen und Erlebnisse, Tod und Trauerleben wurden so als die Urwurzeln der religiösen Vorstellungen angeführt und zum Teil bis in die vorwissenschaftliche, nicht bloß vorge-schichtliche Zeit zurückgeführt. Wunder und Offenbarung konnten nach dem heutigen Stand der Naturerkenntnis und vergleichenden Religionswissenschaft nicht mehr als Erklärungsgrundlagen auch dieser höchsten Gebilde unserer Psyche anerkannt werden. Auch sie stellen lediglich Endprodukte einer vieltausendjährigen körperlichen und geistigen Entwicklung dar wie der Mensch selbst. Auch sie sind von ihm und durch ihn geschaffen. Nicht der Mensch sei Gottes Geschöpf, sondern umgekehrt: erst sei der Mensch gewesen, dann der Begriff Gott. Der Mensch habe seinen Schöpfer und Gott nach seinem, des Menschen, Bilde geschaffen und geformt. Alle Völker seien durch den Polytheismus hindurchgegangen. Die Vielgötterei habe sich allmählich aus der Naturmystik herausgebildet und der Eingottglaube (Monotheismus) sei wieder aus der Vielgötterei hervorgegangen. Als Beispiel hierfür führte der Redner die Linie Mar-duk (babylon. Religion), Ahura-Mazda (persische Religion), Jahwe (jüdische Religion) bis zum Christus, dem Vater im Himmel, an. Weiter wurde das Jesusproblem behandelt und die übrigen hauptsächlichsten Grundlagen und Anschauungen des Christentums im Vergleich mit denen der babylonischen, persischen und indischen Religionsvorstellungen ins einzelne erörtert. Auch die letzten christlich-theologischen Ideale, Symbole und Dogmen seien bereits in vorchristlicher Fassung zu finden. Der Redner versuchte dies im einzelnen geschichtlich und psychologisch nachzuweisen. Zum Beispiel gehe die ganze Kombination des christlichen Himmels und der christlichen Hölle auf persischen Ursprung zurück. Auch der Glaube an ein tausendjähriges Friedensreich, das nach dem Kampfe des Lichtreiches mit den finsternen Mächten — dem persischen Satan — dem bösen Geiste Ahirman — beginnen soll, finde sich schon dort wie die Vorstellungen eines jüngsten Gerichtes und von der Auferstehung der Toten, ja sogar die Idee des Weltalters in der Gestalt des Lichtgottes und Sonnensohnes Mithra. Jesus bedeute gar nichts anderes als eine neue, nur ganz vermenslichte Form der alten Sonnen-götter. Die Annahme eines historischen Jesus sei wissenschaftlich nicht mehr zu halten, weil nicht zu belegen. Parallelen aus dem Leben und den Lehren Zarathustras (660—583 v. Chr.) und Buddha (500 v. Chr.) wurden neben anderem mythologischem Material zur Beweisführung herangezogen. Auch das Kreuz selbst stelle ein uraltes, heidnisches, vorchristliches Heilssymbol dar; erst in christlicher Anschauung sei es zum Nichtholz gemacht worden. — Der Redner schloß mit dem Hinweis, daß der Mensch der Gegenwart mit Bewußtsein sich über diese Vorstellungen aus der Kindheit seines Geschlechtes erheben müsse zu einer Weltanschauung, die dem Stand der heutigen Wissenschaft entspreche und Wissen und Glauben in Harmonie vereinige. Der moderne Monismus

gehe im Gegensatz zum Christentum und dessen geschichtlicher Haltung darauf aus, die Erlösung, die der Geist von einem Wunder und der Gnade Gottes erhoffe und erwarre, durch den Menschen selbst zu verwirklichen und so einmal des tausendjährigen Friedensreich auf der Erde zu gründen. Und diesem Menschen gehöre die Zukunft. — Nach einer kurzen Pause wurden Lichtbilder als Belege für die Ausführungen des Redners vorgezeigt. — Dann wandte sich als einziger Diskussionsredner Herr Dr. Lempp vom evgl. Volksbund in scharfen Worten als Wissenschaftler, Christ und Mensch gegen einen Teil der vorgetragenen Anschauungen. Der hypothetische Charakter der Ergebnisse der verhältnismäßig noch jungen vergleichenden Religionswissenschaft lasse ihre allzurasche und vorzeitige Ausbeutung in der Tendenz des Vortragenden als Profanierung der Wissenschaft erscheinen. Dagegen erhebe er im Namen der Wissenschaft scharfen Protest und gegen Herrn Kahl den Vorwurf des Dilettantismus. Es sei ihm leider nicht möglich bei so vorgerückter Stunde auf den übergroßen Inhalt des Vortrags näher einzugehen. Er führte noch einige gegensätzliche Anschauungen von Vertretern der Theologie und Religionsgeschichte gegen Herrn Kahls Auffassungen an. Dieser verteidigte sich noch in einer längeren Schlussrede. Um 11 1/2 Uhr schloß Herr Stürner mit Worten des Dankes den anregenden Abend.

## Konzert.

\* Frl. Gertrud Barth-Calw gab am Dienstag im Dreißigen Saale einen Liederabend. Die Sängerin ist in den Kreisen der hiesigen Gesangs- und Musikfreunde durch ihre Tätigkeit als Gesangslehrerin und ihre Mitwirkung beim ev. Kirchengesangverein wohl bekannt. Das Programm, das eine erlesene Auswahl von Schöpfungen unserer besten Liebeskomponisten bot, zeugte schon rein äußerlich von einem feinen, silbernen Geschmack. Was die gesanglichen Fähigkeiten der Sängerin anbelangt, so verfügt diese über einen aufrechten, in allen Tonlagen gleich sicheren, umfangreichen und kraftvollen Mezzosopran, dem auch die warmen Klangfarben nicht fehlen. Inbezug auf äußere Form und Technik des Vortrags wird Frl. Barth allerdings noch manches an sich erziehen müssen, und auch die Aussprache darf hier und dort korrekter werden. Wir haben zwar den Eindruck, als ob diese äußeren Mängel in der Hauptsache in den stimmungsmäßigen Nebeneigenschaften des öffentlichen Auftretens zu suchen sind, und sich daher bei genügender Erfahrung überwinden lassen, denn gesangspädagogische Tüchtigkeit allein ist nicht ausschlaggebend für die Befähigung zur Konzerttätigkeit, dazu gehört eben wie zu jedem künstlerischen Beruf neben bestimmter Veranlagung spezielle intensive Schulung und Erfahrung. Der Grundcharakter der Sängerin zeigt etwas Herbes, Beschlossenes, was sich naturgemäß auch auf die Auffassung des Stimmungsgehalts der Lieder überträgt. So liegt der Sängerin' seelisch vorwiegend das Getragene, Erhabene und vielleicht auch Heroische, musikalisch die strenge klassische Linie, die mehr zum Epischen neigt. Deshalb gelangen auch die Darbietungen von beträchtlichem, mehr epischen und dramatischem Charakter weit besser als das Lieb, das größere seelische Elastizität und daher auch mehr Routine verlangt. Sehr gut in Auffassung und Ausdruck und deshalb besonders wirksam wurde „Ueber Nacht“ und der Gesang Wehns von Hugo Wolf gestaltet. Auch die beiden Brahmslieder „Immer leiser wird mein Schlummer“ und „Wir wandelten“ zeigten Innigkeit der Empfindung neben guter gesanglicher Form. Wir hoffen, daß Frl. Barth aus unsern kritischen Nebenbemerkungen nicht falsche Schlüsse zieht, sondern sie dazu verwendet, ihre guten, auf solcher gesanglicher und technischer Grundlage aufgebauten Fähigkeiten, die namentlich mit feinem musikalischen Geschmack verbunden sind, weiter auszubilden. Die Sängerin wurde durch Frl. Martha Schützler-Eßlingen am Klavier feinsinnig begleitet.

## Entlastung der Gerichte.

Durch eine Verfügung des Justizministeriums werden folgende Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit dem Gerichtsschreiber zur selbständigen Erledigung übertragen: 1. Die gerichtliche Beglaubigung von Unterschriften und Handzeichen;

2. die Beurkundung der Vaterchaftsanerkennung; 3. der Vollzug der Eintragungen in sämtlichen vom Amtsgericht zu führenden öffentlichen Registern und die damit zusammenhängenden Veröffentlichungen, die Erteilung von Bescheinigungen, Zeugnissen und Auszügen, die Beglaubigung von Abschriften, die Verfügungen auf Eintragungen von Veränderungen in den Personen der Geschäftsführer, Vorstandsmitglieder, Liquidatoren, die Verfügungen wegen der zum Handels- und Genossenschaftsregister einzureichenden Urkunden, ferner einzelne Aufgaben beim Handels-, Genossenschafts- und Musterregister. Zur selbständigen Wahrnehmung dieser Geschäfte ist der Gerichtsschreiber ohne weiteres ermächtigt, wenn er planmäßiger Beamter des mittleren Dienstes ist. Die Erledigung dieser Geschäfte kann sich der Richter im Einzelfalle vorbehalten. Der Gerichtsschreiber hat eine von ihm nach den vorstehenden Bestimmungen selbständig zu erledigende Sache dem Richter vorzulegen, wenn er die Ueberzeugung gewinnt, daß die Bearbeitung nach der besonderen Lage des Falles rechtlichen Schwierigkeiten begegnet. — Durch eine weitere Verfügung des Justizministeriums können nunmehr die Entscheidungsgründe der Strafurteile bei alleseitigem Rechtsmittelverzicht in abgekürzter Form abgefaßt werden.

## Der Mond in Erdnähe und in Erdferne.

Der Mai bringt uns den Mond sowohl in Erdnähe wie in Erdferne. Am 11. Mai ist uns der Mond am nächsten, am 27. Mai am fernsten. Der Unterschied in der Entfernung ist ziemlich beträchtlich, nämlich rund 365 000 Kilometer gegen 405 000. Wenn man lauter Kugeln von der Größe unserer Erde in einer Richtung aneinander legte, so bräuhete man 29 solcher Kugeln, um den Mond in Erdnähe zu erreichen, aber 32, um ihn in der Erdferne zu treffen. Gewöhnlich stellt man sich den Abstand des Mondes viel größer vor, den Unterschied von Erdnähe und Erdferne aber kleiner. Wenn einer den Äquator unserer Erde hinter einander 29mal umwanderte, würde er einen Weg machen, der dem Abstand des Mondes von der Erde entspricht, wenn der Mond uns nahe ist. Wollte er aber durchaus den Mond in seiner größten Entfernung erreichen, so müßte er noch eine Reise um die Erde zugeben. Es gibt Schiffskapitäne, die schon weitere Strecken gefahren sind, wenn sie alle Reisen zusammenrechnen.

## Mutmäßliches Wetter am Freitag und Samstag.

Aus Westen kommt ein neuer Luftwirbel, der zunächst günstig wirkt. Am Freitag und Samstag ist warmes, meist trockenes, aber gewittriges Wetter zu erwarten.

## Die württ. Regierung und das Ultimatum.

(Stuttg.) Stuttgart, 11. Mai. Nach der „Frankfurter Zeitung“ sind die Mitglieder der württ. Regierung für die Annahme des Ultimatus eingetreten. Vier Minister weichen in den letzten Tagen in Berlin: Dr. Fieber und Bolk im Reichstag, Liesching im Reichsrat und Graf bei den Verhandlungen über den Redarfanal.

(Stuttg.) Eßlingen, 11. Mai. In der Nacht zum Dienstag hat sich ein in Horzheim beschäftigter, 25 Jahre alter Goldarbeiter, der offenbar an Schwermut litt, erschossen.

Bad Teinach, 11. Mai. Wie an anderen Plätzen, so entsteht auch im hiesigen Ort Dank der Opferwilligkeit der Einwohnerschaft und einiger in Haifa in Palästina wohnhaften Mitglieder des Schwarzwaldbezirksvereins Teinach ein Ehrenmal für die gefallenen Krieger hiesiger Gemeinde. Mit der Ausführung wurde Bildhauer Fanghänel aus Stuttgart betraut. Die Gedenktafel wird im mittleren Feld der nördlichen Seite der Kirche angebracht und ist infolge des sehr guten Standpunktes jedermann sichtbar. Die Einweihung sollte am Pfingstmontag stattfinden, doch wurde aus örtlichen Gründen die Feier auf Sonntag den 22. Mai verlegt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Selkmann, Calw. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

## Der Kampf im Speffart.

Erzählung von Levin Schücking.

Der General ließ seine Truppe halten, bevor er in eine zu gefährliche Nähe dieser Kampfzone geriet; er nahm den hohen Hut mit dem dreifarbigigen Federbusch, der seine Würde bezeichnete, ab, wählte sich mit seinem Tuch die Stirn und sagte zu seiner Begleiterin gewandt, zu der großen, blaffen, mit entsetzten Blicken in das Getümmel schauenden Frau: „Wir sind da in des Teufels Küche geraten! Hier hilft kein frisches Vorwärts und kein unbedimmertes Weitergehen trotz aller Kauferei zu unserer Rechten und Linken mehr! Verflucht, daß keine Artillerie zur Hand ist! Soll ich hier warten, bis die Infanterie uns Blah geschafft hat? Ich habe keine Zeit zu warten! Verdammt Lage!“

„Sollte denn gar kein Weg in der Nähe sein, der rechts oder links abführt?“ fiel die schöne große Frau mit bleicher Lippe ein.

„Ich habe vorhin zur rechten Hand eine Schlucht bemerkt,“ sagte ein kleines und, wie es schien, vor Furcht zitterndes weibliches Wesen, das hinter der Dame ängstlich mit beiden Händen sich auf ihrem Pferde festhielt; es war gut, daß einer der Chasseurs dicht neben ihr das Pferd am Zügel führte, sie selbst würde schwerlich damit fertig geworden sein, das durch den Kampf und den Lärm aufgeregte Tier zu führen und zu halten.

„Wo ist diese Schlucht?“ fragte der General.

„Hinter uns, einige hundert Schritte zurück — ein Weg führt hinein!“ antwortete einer der Offiziere, den die Binde als seinen Adjutanten bezeichnete.

„Woh! denn, so retten wir uns in die Schlucht, bringen wir Sie da in Sicherheit!“ sagte der General zu der Dame gewandt und warf sein Pferd herum.

Das ganze Geschwader machte leucht, schaffte sich Bahn wie früher durch die nachdringenden Massen und schwenkte nach we-

nigen Minuten links in die Schlucht hinein, in welcher es zu der Mühle und Wälder's Fortstaus hinauszog.

„Wird denn dieser Weg nicht irgendwo hinführen, von wo aus man die Barrikade umgeben und so weiter kommen könnte?“ rief hier der General aus. „Duhois, geben Sie doch die Karte her!“

Der Adjutant zog eine Karte aus seiner Satteltasche hervor und reichte sie dem Vorgesetzten.

Der General schlug sie auseinander und suchte im langsamen Weiterreiten sich darauf zu orientieren.

„Dies hier muß die Schlucht, in der wir uns befinden, sein; der Weg läuft auf einen Ort oder Hof Goshen — Goshenwald aus und schwenkt dann links — links zwischen Bergen durch — ah, vortrefflich, er schlängelt sich mit der Heerstraße parallel, um sie eine oder zwei Stunden weiter westlich wieder zu erreichen. Eine dünne Linie, ein Fußpfad am Ende nur, aber es ist doch ein Weg, es muß da auch durchzukommen sein. Eh bien, wagen wir's! Vorwärts vorwärts!“

Er reichte die Karte dem Adjutanten zurück. Dabei stielte sein Blick das Antlitz der Dame, deren Augen gespannt auf ihn gerichtet waren.

„Arme Marcelline,“ rief er dabei, „ich verstehe den Vorwurf in Ihrem Blick — wie ich Ihnen eine solche Strapaze noch zumuten könne — freilich, freilich, ich kann Sie solch einer Zerküßung, solch einer Anstrengung nicht aussetzen — Sie können nicht mehr! Zum Teufel, wer hätte auch gedacht, daß wir in eine solche Cohonnenrie geraten würden! Es wird Zeit, daß Sie Ruhe finden meine Teure, daß Sie einige Stunden der Erholung bekommen.“

„Freilich, es ist schrecklich, dies alles!“ versetzte die Frau mit einem von der Aufregung, in der sie sich befand, gedämpften und heiser gewordenen Organ; „es ist gar zu schrecklich —“

„Sie sollen in diesem Goshenwald, oder wie er heißt, die Nacht bleiben.“ fiel der General ein.

„Weiben, zurückbleiben ohne Sie, Duwignot, was nutzen Sie mir zu?“

„Beruhigen Sie sich, Marcelline, wir werden ja sehen, wie dies Goshenwald aussieht; verspricht es Ihnen irgendwie eine Stelle, wo Sie die Nacht hindurch ruhig Ihr Haupt hinlegen können, so werden Sie dableiben; ich lasse Ihnen den größten Teil meiner Eskorte zum Schutze, mit dem andern eile ich durch die Berge weiter. Ich darf nicht tasten, Jourdan zählt darauf, daß ich noch in dieser Nacht in Frankfurt ankomme, ich muß es wenigstens morgen vor Sonnenaufgang erreichen. Geseht nun auch, wir sänden auf dem Umwege, den wir jetzt machen müssen, weiter keine Hemmnisse, wie würden Sie einen solchen Ritt ausbaken können?“

„O mein Gott, wäre ich doch nie mit Ihnen gegangen, wäre ich nie ans Würzburg gewichen!“

„Gewiß, gewiß,“ fiel der General Duwignot ein, „es wäre besser gewesen, aber wer zum Henker konnte erwarten, auf solche Hindernisse hier zu stoßen? Als mir Jourdan den Befehl gab, eilte ein Kommando in Frankfurt zu übernehmen, was schien da einfacher und selbstverständlicher, als daß Sie sich mir und meiner Eskorte anhängen, um aus dem Chaos in Würzburg heimzukommen nach Frankfurt, das man uns hoffentlich so bald nicht entreißen wird!“

„Wie war es möglich, daß man im Hauptquartier so gar nichts von dem, was sich in diesen Bergen vorbereitete, ahnte?“

„Mein Gott, wie war es möglich! Wir sind in Feindesland! Unsere Spione waren Esel oder haben uns betrogen! Auch haben wir verdammt wenig daran gedacht, daß wir geschlagen werden könnten, und uns wenig gekümmert um das, was hinter uns vorging, die Augen auf den Feind gerichtet, der vor uns stand!“

„Ihr habt euren Feind verachtet!“

(Fortsetzung folgt.)

**Herzliche Einladung**  
zum  
**Missions-Fest**  
der Liebenzeller Mission  
am Pfingstsonntag in Liebenzell, im Zelt  
**Versammlungen**  
Vorm. 8 u. 11 Uhr, Nachm. 3 u. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
Redner: Verschied. Missionare im Urlaub.  
Pfingstmontag findet, ebenfalls im Zelt, statt:  
**Konferenz der Süddeutschen**  
**Vereinigung für Evangelisation**  
**und Gemeinschaftspflege.**  
Beginn der Hauptversammlung:  
Vorm. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr und Nachm. 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr.  
Thema:  
**„Die Freude am Herrn.“**  
Verschiedene auswärtige Redner.

Calw, den 11. Mai 1921.  
**Dankfagung.**  
  
Alle, die uns beim Heimgang unserer  
lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter  
**Karoline Merz**  
Lehrers-Witwe  
so viel wohlthuende Teilnahme bewiesen und  
sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben,  
bitten wir, unseren herzlichen Dank auf diesem  
Wege entgegennehmen zu wollen.  
Gewerbekollegat Albinger  
mit Frau Lydia, geb. Merz.

Eberzell, den 12. Mai 1921.  
**Dankfagung.**  
  
Für die vielen Beweise herzlicher Teil-  
nahme an dem Heimgang unseres lieben un-  
vergesslichen Vaters, Groß- u. Schwiegervaters  
**Michael Kappler**  
für die überaus zahlreiche Begleitung zu seiner  
letzten Ruhestätte, für die vielen Kranzspenden,  
für die trostreichen Worte des Herrn Predigers  
Föhler, den Schwestern des Krankenhauses  
für die liebevolle Pflege, sowie dem Posaunen-  
und Singchor spreche ich tiefgefühlten Dank aus  
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Michael Kappler.**

Ein guteshaltenes  
**Fahrrad**  
verkauft  
Hs. Koller, Stammheim.  
**9 Rm**  
**Scheiterholz**  
sowie  
  
**3 Riesen-Enten**  
und **1 Entenich**  
verkauft  
Michael Burkhardt,  
Würzbach.

**Häsin**  
mit 5 Jungen  
zu verkaufen  
Leberstraße 176 I. Stodt.  
Simmozheim.  
**1 Mutter-Schwein**  
  
12 Wochen trächtig, geht dem  
Verkauf aus.  
Heinrich Wörner.  
**1,4 Enten**  
20er Brut, gute Legetinnen  
verkauft  
Frig Fuchs, Liebenzell,  
Weiherstraße 51.

**Saal „Bad. Hof“**  
Heute Donnerstag, 12. Mai 1921  
abends 8 Uhr  
**Gastspiel d. städt. Viktoria-**  
**Theaters Pforzheim**  
**„Zwangseinquartierung“**  
Lustspiel in 3 Akten v. Arnold u. Bach  
unter Mitwirkung des  
Theater-Orchesters.  
Preise der Plätze: Mk. 8.—, 6.50, 4.—.  
Vorverkauf in der Buchhandlung  
E. Kirchherr.

  
Für das Pfingst-Fest  
beziehungsweise für die  
Samstags-Stummer des  
„Calwer Tagblatt“ vor-  
gesehene Anzeigen wolle  
man rechtzeitig aufgeben

Zur Ausführung elektrischer  
**Licht- und Kraftanlagen,**  
**sowie Klingel-Anlagen,**  
**Reparat. an Motoren usw.**  
empfiehlt sich  
**Adolf Braun, Calw,**  
Installations-Geschäft, Biergasse 128

**Neu! Die bekannte 30-Pfg.-Zigarette Neu!**  
**„Memphis“** ist wieder  
eingetroffen  
und hat an Detailgeschäfte zu Fabrikpreisen  
laufend abzugeben  
**Robert Ott, Tabakwaren-**  
**Grosshandlung, Calw, Telefon**  
**Detail-Verkauf im Zigarrenhaus**  
**Karl Schaufelberger, untere Marktstr.**



**Bei Grippe**  
veräume man nicht, die Wäsche mit  
**Dr. Gentners Salmiak-**  
**Terpentin-Seifenpulver**  
**Goldperle**  
zu waschen, denn Goldperle reinigt schnell und milde-  
los, zerstört alle Krankheitskeime und gibt der  
Wäsche frischen Duft.

**Novenarius-**  
**Carbolineum**  
ist eingetroffen u. empfiehlt  
**R. Hauber.**

**Sticht. Reisender**  
g e s u c h t zum sofortigen Ein-  
tritt bei 400 Mk. Wochen-  
lohn. Angeb. unt. U. H. 107  
an die Geschäftsstelle dieses  
Blattes.

Habe im Auftrag zu ver-  
kaufen einen schwarzen  
**Gehrockanzug**  
sehr gut erhalten.  
**R. F. Schühle jr.,**  
Schneidermeister,  
Altburgerstraße 252.

Älteren, guterhaltenen  
**Herren-**  
**Bügelkoffer**  
mit Einsatz, 95 cm lang,  
zu verkaufen.  
Bahnhofstr. 409.

Einem guterhaltenen  
**Sportwagen**  
mit Verdeck hat zu verkaufen  
Joh. Göring, Flaschner,  
Hirsau.

**Wer unreines Blut hat?**  
Stuhverstopfung, Hämor-  
hoiden, schlechte Verdauung,  
Blutandrang nach d. Kopfe,  
Kopfschmerz trinke Dr. Bul-  
lebs echten Frangulatee. Zu  
haben bei: Huthsleiter & Kis-  
towsky Ritter-Drogerie.

Zu verkaufen ein älteres  
**Fahrrad**  
mit Freilauf, ein kleineres  
**Faß**  
(als Sämlingsfaß geeignet), ein  
**Sportwägle,**  
sowie einen doppelten  
**Kleiderschrank.**  
Georg Kentscher,  
Zavelstein.

Hirsau.  
**Junge Gänse**  
verkauft  
Karl Klemm.

**Hochzeits-Einladung.**  
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Be-  
kannte zu unserer am Samstag, den 14. Mai  
1921, stattfindenden  
**Hochzeits-Feier**  
in das Gasthaus zum „Lamm“ in Calw freund-  
lichst einzuladen.  
**Wilhelm Rothermel,**  
**Katharina Bertsch,**  
Kirchgang 1 Uhr.

Statt jeder besonderen Einladung.  
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Be-  
kannte zu unserer am Samstag, den 14. Mai  
1921, stattfindenden  
**Hochzeits-Feier**  
in das Gasthaus zum „Köfle“ in Hirsau freund-  
lichst einzuladen.  
**Robert Haberer, Stuttgart.**  
**Sulie Klingenstein, Hirsau.**  
Kirchgang 1 Uhr in Hirsau.

**Hochzeits-Einladung.**  
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Be-  
kannte zu unserer am Pfingstmontag, 16. Mai  
1921, stattfindenden  
**Hochzeits-Feier**  
in das Gasthaus zur „Krone“ in Altburg freund-  
lichst einzuladen.  
**Georg Calmbach,**  
Sohn des † Karl Calmbach, Spindlershof.  
**Luise Moersch,**  
Tochter des Friedrich Günther, Altburg.  
Kirchgang 1/2 12 Uhr in Altburg.

**Eltingen bei Leonberg.**  
**Haus-, Grundstücks-**  
**u. Fahrnis-Versteigerung.**  
Am Freitag, den 18. Mai nachmittags 5 Uhr  
findet im Hause des Herrn Konrad Wiedmayer in Eltingen  
eine einmalige freiwillige Versteigerung seines neuerbauten  
**Wohnhauses mit Werkstatt,**  
5 Zimmer, Küche etc. einer freistehenden  
**Scheune mit Stallung,**  
ferner seiner 10 Morgen erstklassigen  
**Wecker und Wiesen**  
auf den Markungen Eltingen und Leonberg statt:  
Weiter kommen zum Verkauf:  
**2 Kühe, 1 Kalb, 3 Ziegen, 1 Heu- und Dungwagen,**  
**1 Egge, 1 Pflug, Säbels, Rechen, Sensen u. s. w.,**  
nebst kompletter  
**Schlofferei-Einrichtung.**


Zuschlag erfolgt gegen Barzahlung nach Beendigung  
der Versteigerung. Auswärtige Kaufsliebhaber zu dem Wohn-  
haus haben ein amtliches Vermögenszeugnis mitzubringen.  
Wir laden Kaufsliebhaber freundlichst ein  
Die Beauftragten: **Maier und Demuth,**  
**Immobilien in Reutlingen Tel. Nr. 642.**

Breitenberg.  
Verkaufe eine  
**Schaff-**  
  
**Ruh**  
samt Kalb.  
Jakob Pöcher.

Reubulach.  
Eine starke  
**Schaff-**  
  
**Ruh**  
20 Wochen trächtig, geht dem  
Verkauf aus  
Martin Nische.

Ostelsheim.  
Ein 18 Monate altes  
  
**Zucht-Rind**  
hat zu verkaufen.  
Jakob Kübler.

Wiltberg.  
Am Samstag, 14. Mai  
verkauft eine jährige rehsfarb.  
  
**Ziege.**  
Friedrich Kugel,  
bei der Kirche.

  
Nr. 109.  
Ergebnisweise: 8  
Klassen Nr. 2.— auf 8  
**Zur Umbildung**  
Berlin, 13. Mai. Der  
Herr Dr. Simons am Mi-  
nisterium des Innern  
hat die Geschäfte des  
Nach einer Korrespon-  
denz der drei noch un-  
ter dem Pfingstfeiertag  
Sozialdemokratische Part  
eine Entscheidung getrof-  
fen das von ihr zu bezeich-  
nende Auswärtige Amt und  
ausdrücklich nicht Parlan-  
gen werden.  
**Eine Erklärung**  
Berlin, 12. Mai. Der  
Korist des Ministers des  
Sigung ab. Der neue  
Reichsrat vor, indem er u  
hat sich für das Ja entshi-  
tzen, um dieses Ja durch  
größte Aufgabe, die je ein  
ausdrücklich dieses Ja veru-  
wir die Bedingungen des  
fällen. Wir erwarten ab-  
Zugnisse unseres guten W  
erkennen wird. Wir erwa-  
schen Frage ein „sate plo-  
gespielt wird. — Der Mi-  
sch dem Reichsrat vor, un-  
fahrungen in der vergan-  
daß die Einheit des Sta-  
in Weimar geschaffen wor-  
deutsche Volk entwickeln  
die Bedürfnisse und Berli-  
wird. Ich habe das ernste  
schen der Reichsregierung  
dem. — Der Reichsrat st-  
von Beihilfen an Rentene  
und ferner einem Gesetz, d  
schiedenen Verwaltungssteu-  
Nachtragsetat zum Etat f  
Reichstags angenommen.  
**Der Wechsel im Mi-**  
Berlin, 12. Mai. Zu  
schiedet sich heute der bis-  
schaft und sagte u. a., da  
wenn nicht im Volk eine  
greife. Letzten Endes sei  
die an der Arbeit stehen, so  
an den traurigen Zustände  
Aufschwung warten. — M  
mit Dankesworten für se  
hebe eine sehr hohe Mein-  
von den Pflichten der Be-  
salle und der Entartung  
auf sich selbst besinne. „E  
Rechnen auf den Staatsg-  
für Dr. Lewald danke no  
Reichsminister Dr. Koch  
**Dank des Reichsp-**  
an d  
Berlin, 11. Mai. I  
scheidenden Reichsministe  
Handschreiben gerichtet:  
Ihren Antrag auf Ent-  
fers des Auswärtigen  
unter Würdigung Ihre  
Bedauern entschöpfen. S  
unter großen Opfern an  
ganzen Persönlichkeit un-  
die Aufgabe eingeleht.  
hohen Verantwortung, I  
unter den schwierigsten  
wahrgenommen. Ich sp-  
tigste meinen herzlichste  
nung aus und bin über  
Empfinden unseres Vol-  
die Leitung der auswä-  
geben, so darf ich hoffen